Paed.pr.
4462
d

Paed.pr. 4462 d

Dieses Büchlein ist mir lieb wer
mirs stiehlt der ist ein Dieb wer
mirs wieder bringt der ist ein
braves Kind.

Franziska
L.
März. 1832

BESCHAFFT AUS MITTELN DER

Carl Friedrich von Siemens
Stiftung

zurück

Die
nothwendigsten
Kenntnisse
für
Kinder.

Mit Begnehmigung des kurfürstl. Büchercensur-Collegii.

AMBERG,
bey Johann Georg Koch, 1791.

EISLEBEN

Cb 1261/115

Zeit- und Kalendersachen.

Ein Säculum oder Jahrhundert ist eine Zeit von hundert Jahren. Die Nämen, welche bey jedem Tage in den Kalendern stehen, bedeuten verschiedene Evangelisten, Apostel, Kirchenväter, und andere heilige Leute männlichen und weiblichen Geschlechts, deren Gedächtniß in der christkatholischen Kirche gefeyert wird.

Die gegenwärtige Kalender-Rechnung ist bey allen christlichen Nationen eingeführet, bis auf die Russen, welche noch der alten Kalender-Rechnung folgen, und daher erst den 12. Jänner ihren ersten Tag des Jahrs oder das Neujahr haben.

Die Juden haben ihr Neujahr jedesmal im September herum, und sie zählen nach ihrer Jahrsrechnung bisher (1791) das 5552. Jahr.

Die Türken haben ihr Neujahr im Hornung, und ist dieses bisher das 1205. Jahr.

Ein Jahr ist eine Zeit von zwölf Monaten.

Ein Monat ist eine Zeit von vier Wochen, und einigen Tagen.

Eine Woche hat sieben Tage. Die sieben Tage heißen: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freytag, Samstag.

Die Christen fangen die Woche an zu zählen mit dem Sonntage, die Juden bey dem Samstage, und die Türken bey dem Freytage.

Ein gemeiner oder ordentlicher Tag schließt eine Fortdauer von 24 Stunden in sich.

Der Tag wird in zween Theile eingetheilet: in Tag und Nacht.

Man kann auch den Tag noch unterscheiden in den Morgen, den Abend, den Mittag, und die Mitternacht.

Im eigentlichen Verstande versteht man unter dem Tag den Zwischenraum von der Zeit, welche vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange verfließt.

Die Nacht ist die Zeit, welche von dem Untergange bis zu ihrem Aufgange dauert.

Ein jeder Tag hat eigentlich zwölf Stunden, und die Nacht eben so viele.

Diese Gleichheit der Tage und Nächte findet aber nicht immer statt, sondern sie wechselt nach den Jahrszeiten ab: bald sind die Tage länger, bald kürzer; und so ist es auch mit den Nächten.

Eine Stunde ist eine Dauer von 60 Minuten, und eine Minute eine Dauer von 60 Secunden.

Eine Jahrszeit ist eine gewisse Mässigung der Luft, deren hauptsächliche Veränderungen sich viermal des Jahrs zutragen.

Die vier Jahrszeiten nennt man den Frühling, den Sommer, den Herbst, den Winter.

Eine jede Jahrszeit dauert drey Monate.

Der Frühling gehet den 20. März an.

Der Sommer gehet den 20. Juny an.

Der Herbst gehet den 22. September an.

Der Winter gehet den 21. December an.

Zweymal im Jahre ist Tag und Nacht einander in der Dauer gleich, und dieses begiebt sich den 21. oder 22. März, und den 21. oder 22. September; und diese Zeit heißet man lateinisch ein Aequinoctium.

Der längste Tag ist den 21. oder 22. Juny, welcher den Anfang des Sommers macht: nachher fangen die Tage an abzunehmen.

Der kürzeste Tag ist den 21. oder 22. December, welcher den Anfang des Winters macht, worauf die Tage anfangen zuzunehmen.

Die zwölf Monate des Jahrs werden nach ihrer Ordnung also genennet:

Januar oder Jänner.
Februar oder Hornung.
März oder Lenzmonat.
April oder Ostermonat.
May oder Wonnemonat.
Juny oder Brachmonat.
July oder Heumonat.
August oder Aerndtemonat.
September oder Herbstmonat.
October oder Weinmonat.
November oder Wintermonat.
December oder Christmonat.

Von diesen Monaten haben sieben 31 Tage, nämlich: Januar, März, May, July, August, October, December. Viere davon haben 30 Tage, nämlich: April, Juny, September, und November. Der Februar hat bald 28 bald 29 Tage.

Das Jahr hat gewöhnlich 365 Tage. Da aber in einem jeden Jahre 6 Stunden zu-

viel sind im Verhältniß nach dem Laufe der Sonne, dergestalt, daß nach vier Jahren dieser Unterschied einen ganzen Tag macht: so wird dieser Tag sodann dem Februar zugegeben, welcher alsdann 29 Tage hat.

Ein solches Jahr, worinnen dieser Tag zugegeben wird, heißet Schaltjahr, weil der Tag eingeschaltet wird.

Die Tage werden in den Kalendern mit folgenden Zeichen bezeichnet, als:

Sonntag	☉	Donnerstag	♃
Montag	☾	Freytag	♀
Dienstag	♂		
Mittwoch	☿	Samstag	♄

Ein Jubiläum heißt im gemeinen menschlichen Leben eine Zeit von 50 Jahren, welche man in seinem Amte, Dienste, oder Ehestande gelebt hat; und weil es etwas Sonderbares ist, daß ein Mensch so lange sein Amt verwaltet, oder im Ehestande lebet, so ist es gebräuchlich, daß man den Tag, an welchem man die verfloßne Zeit von 50 Jahren erlebet, feyerlich begehet.

In der katholischen Kirche giebt es ein geistliches Jubiläum, welches nebst einem vollkommenen Ablasse noch andere geistliche Wohlthaten und Privilegien verleihet, wenn die Christglaubige die dabey vorgeschriebene guten Werke verrichten. Dieses Jubiläum ward anfänglich nur alle hundert Jahre, dann ward es alle fünfzig Jahre verliehen; und nun wird es alle fünf und zwanzig Jahre gefeyert.

Von den Zahlen

1	Eins.	27	sieben und zwanzig.
2	Zwey.	28	acht und zwanzig.
3	Drey.	29	neun und zwanzig.
4	Vier.	30	Dreyßig.
5	Fünf.	31	ein und dreyßig.
6	Sechs.	32	zwey und dreyßig.
7	Sieben.	33	drey und dreyßig.
8	Acht.	34	vier und dreyßig.
9	Neun.	35	fünf und dreyßig.
10	Zehn.	36	sechs und dreyßig.
$\frac{1}{2}$	halb.	37	sieben und dreyßig.
$\frac{1}{4}$	ein Viertel.	38	acht und dreyßig.
11	Eilf.	39	neun und dreyßig.
12	Zwölf.	40	Vierzig.
13	Dreyzehn.	41	ein und vierzig.
14	Vierzehn.	42	zwey und vierzig.
15	Fünfzehn.	43	drey und vierzig.
16	Sechzehn.	44	vier und vierzig.
17	Siebenzehn.	45	fünf und vierzig.
18	Achtzehn.	46	sechs und vierzig.
19	Neunzehn.	47	sieben und vierzig.
20	Zwanzig.	48	acht und vierzig.
21	ein und zwanzig.	49	neun und vierzig.
22	zwey und zwanzig.	50	Fünfzig.
23	drey und zwanzig.	51	ein und fünfzig.
24	vier und zwanzig.	52	zwey und fünfzig.
25	fünf und zwanzig.	53	drey und fünfzig.
26	sechs und zwanzig.	54	vier und fünfzig.

55	fünf und fünfzig.	87	sieben u. achtzig.
56	sechs und fünfzig.	88	acht u. achtzig.
57	sieben und fünfzig.	89	neun u. achtzig.
58	acht und fünfzig.	90	Neunzig.
59	neun und fünfzig.	91	ein u. neunzig.
60	Sechzig.	92	zwey u. neunzig.
61	ein und sechzig.	93	drey u. neunzig.
62	zwey und sechzig.	94	vier u. neunzig.
63	drey und sechzig.	95	fünf u. neunzig.
64	vier und sechzig.	96	sechs u. neunzig.
65	fünf und sechzig.	97	siebē u. neunzig.
66	sechs und sechzig.	98	acht u. neunzig.
67	sieben und sechzig.	99	neun u. neunzig.
68	acht und sechzig.	100	Ein hundert.
69	neun und sechzig.	200	zwey hundert.
70	Siebenzig.	300	drey hundert.
71	ein und siebenzig.	400	vier hundert.
72	zwey und siebenzig.	500	fünf hundert.
73	drey und siebenzig.	600	sechs hundert.
74	vier und siebenzig.	700	sieben hundert.
75	fünf und siebenzig.	800	acht hundert.
76	sechs und siebenzig.	900	neun hundert.
77	sieben und siebenzig.	1000	Ein tausend.
78	acht und siebenzig.	2000	zwey tausend.
79	neun und siebenzig.	3000	drey tausend.
80	Achtzig.	4000	vier tausend.
81	ein und achtzig.	5000	fünf tausend.
82	zwey und achtzig.	6000	sechs tausend.
83	drey und achtzig.	7000	sieben tausend.
84	vier und achtzig.	8000	acht tausend.
85	fünf und achtzig.	9000	neun tausend.
86	sechs und achtzig.	10000	zehn tausend.

Das Einmal Eins.

1	mal	1	ist	1		3	mal	1	ist	3
2	mal	2	ist	4		3	mal	2	ist	6
2	mal	3	ist	6		3	mal	3	ist	9
2	mal	4	ist	8		3	mal	4	ist	12
2	mal	5	ist	10		3	mal	5	ist	15
2	mal	6	ist	12		3	mal	6	ist	18
2	mal	7	ist	14		3	mal	7	ist	21
2	mal	8	ist	16		3	mal	8	ist	24
2	mal	9	ist	18		3	mal	9	ist	27
2	mal	10	ist	20		3	mal	10	ist	30

4	mal	1	ist	4		5	mal	1	ist	5
4	mal	2	ist	8		5	mal	2	ist	10
4	mal	3	ist	12		5	mal	3	ist	15
4	mal	4	ist	16		5	mal	4	ist	20
4	mal	5	ist	20		5	mal	5	ist	25
4	mal	6	ist	24		5	mal	6	ist	30
4	mal	7	ist	28		5	mal	7	ist	35
4	mal	8	ist	32		5	mal	8	ist	40
4	mal	9	ist	36		5	mal	9	ist	45
4	mal	10	ist	40		5	mal	10	ist	50

6	mal	1	ist	6		7	mal	1	ist	7
6	mal	2	ist	12		7	mal	2	ist	14
6	mal	3	ist	18		7	mal	3	ist	21
6	mal	4	ist	24		7	mal	4	ist	28
6	mal	5	ist	30		7	mal	5	ist	35
6	mal	6	ist	36		7	mal	6	ist	42
6	mal	7	ist	42		7	mal	7	ist	49
6	mal	8	ist	48		7	mal	8	ist	56
6	mal	9	ist	54		7	mal	9	ist	63
6	mal	10	ist	60		7	mal	10	ist	70

8	mal	1	ist	8		9	mal	1	ist	9
8	mal	2	ist	16		9	mal	2	ist	18
8	mal	3	ist	24		9	mal	3	ist	27
8	mal	4	ist	32		9	mal	4	ist	36
8	mal	5	ist	40		9	mal	5	ist	45
8	mal	6	ist	48		9	mal	6	ist	54
8	mal	7	ist	56		9	mal	7	ist	63
8	mal	8	ist	64		9	mal	8	ist	72
8	mal	9	ist	72		9	mal	9	ist	81
8	mal	10	ist	80		9	mal	10	ist	90

Lateinische Zahlen.

I	ist	1	XXXII	ist	32	LXIII	ist	63
II		2	XXXIII		33	LXIV		64
III		3	XXXIV		34	LXV		65
IV		4	XXXV		35	LXVI		66
V		5	XXXVI		36	LXVII		67
VI		6	XXXVII		37	LXVIII		68
VII		7	XXXVIII		38	LXIX		69
VIII		8	XXXIX		39	LXX		70
IX		9	XL		40	LXXI		71
X		10	XLI		41	LXXII		72
XI		11	XLII		42	LXXIII		73
XII		12	XLIII		43	LXXIV		74
XIII		13	XLIV		44	LXXV		75
XIV		14	XLV		45	LXXVI		76
XV		15	XLVI		46	LXXVII		77
XVI		16	XLVII		47	LXXVIII		78
XVII		17	XLVIII		48	LXXIX		79
XVIII		18	XLIX		49	LXXX		80
XIX		19	L		50	CX		90
XX		20	LI		51	C		100
XXI		21	LII		52	CC		200
XXII		22	LIII		53	CCC		300
XXIII		23	LIV		54	CCCC		400
XXIV		24	LV		55	D		500
XXV		25	LVI		56	DC		600
XXVI		26	LVII		57	DCC		700
XXVII		27	LVIII		58	DCCC		800
XXVIII		28	LIX		59	DCCCC		900
XXIX		29	LX		60	M		1000
XXX		30	LXI		61			
XXXI		31	LXII		62			

Von

Von Münzen und Berechnungen.

Das Geld wird aus Gold, Silber, und Kupfer gemünzet, und hat, nachdem mehr oder weniger von jedem dabey ist, einen höhern oder geringern Werth.

Die Goldmünzen, die in Deutschland im gemeinen Handel und Wandel am gangbaresten, sind folgende: Carolins, und französische neue Luisd'ors, ganze und halbe Souverains, alte Luisd'ors, Maxd'ors, Fridrichsd'or, und Ducaten.

Die Silbermünzen, die in Deutschland im Handel und Wandel am gangbarsten, sind folgende: französische ganze und halbe Species-oder Conventionsthaler, ganze und halbe Guldenstücke, Sechsbätzner, Dreybätzner, Sechskreuzer; ferner 20, 17, 10, 7, 3, und 1 kr. Stücke.

Die Kupfermünzen in Deutschland sind Häller und Pfenninge.

Da in Deutschland nicht einerley Münzfuß eingeführet ist, so gelten auch die jetzt genannte Münzsorten in einigen Gegenden mehr, in anderen weniger.

In den östreichischen Landen gilt der schwere oder 20 Guldenfuß, welcher auch sonsten der Conventionsfuß genennet wird, weil verschiedene deutsche Stände vor einigen Jahren diesem Münzfuß durch einen Vertrag beygetretten waren.

Wo also dieser Conventionsfuß eingeführet ist, da gelten alle Gold- und Silbersorten weniger, als in andern Landen, wo der 24 Gulden- oder leichtere Münzfuß eingerichtet ist.

Ein Stück Geld von Gold, Silber, oder Kupfer, welches nicht zum Ausgeben, sondern auf eine gewisse Gelegenheit, und zum Andenken gepräget wird, heißet man ein Schaustück oder eine Denkmünze.

In Deutschland wird in den Landen am Rhein, Mayn und Donau, in Reichsthalern, Gulden, Batzen, Groschen, Kreuzern und Pfenningen gerechnet.

Ein Reichsthaler hat 1 fl., 30 kr. Ein Gulden hat 15 Batzen, oder 20 Groschen, oder 60 kr. oder 240 Pfenninge. Ein Batzen hat 4 kr. ein Groschen 3 kr. ein Kreutzer 4 Pf.

In andern Gegenden Deutschlandes, als in sächsischen und preusischen, wird nach Reichsthalern, guten Groschen und Pfenningen gerechnet.

In einigen deutschen Seeстädten, als Hamburg, Lübeck, und dasigen Gegenden findet noch eine andere Berechnungsart statt, nämlich in Reichsthalern, Marken, Schillingen und Pfenningen.

Ein Reichsthaler hat drey Marke, ein Mark 16 Schillinge, und ein Schilling 12 Pfenninge.

Bey der Einnahme des Geldes muß man hauptsächlich darauf sehen, ob es das rechte Bild- und Wappengepräge desjenigen hat, von dem es ausgepräget worden, und ob es nicht zu

viel mit Kupfer versetzt, oder gar von Composition, Zinn, oder Bley ist. Dieses lernet man durch die Uebung erkennen.

Geldsorten, die von so schlechtem Werth sind, heißet man falsche Münzen, und die Leute, die dergleichen Geld gepräget, falsche Münzer.

Die vier Rechnungsspecies sind: Das Addiren, Subtrahiren, Multipliciren, und Dividiren.

Das Addiren ist, wenn man verschiedene Zahlen zusammen rechnet, wie viel sie im Ganzen ausmachen. Man verfährt dabey also, daß man die Zahlen in eine Linie untereinander setzet, sodann einen Strich darunter ziehet, und zusammenrechnet, so kömmt die Zahl des Ganzen heraus. Z. E. Man hat 20, 30, und 40 fl.; wie viel machen die zusammen? Man setzet sie, wie gesagt, in eine Linie untereinander:

fl. 20
30
40

fl. 90

und zählet es zusammen, so kommen 90 heraus.

Subtrahiren heißt, wenn man eine Zahl von der andern abzieht, um zu wissen, wie viel man übrig behält. Man verfährt dabey also, daß man die geringere Zahl unter die größere setzet, einen Strich ziehet, sodann die kleinere Zahl von der größern abzieht, und die übrig bleibende Zahl unter die Linie setzet. Z. E. Ich habe 30 fl. und habe 20 fl. davon ausgegeben, wie viel

bleiben mir noch übrig? Dieses zu wissen, subtrahire ich, setze die geringere Zahl 20 unter die größere 30, ziehe einen Strich

	fl.	30
		20
bleibt	fl.	10

Multipliciren heißt man, gewisse Zahlen mit anderen vervielfältigen, um den gauzen Ertrag derselben zu wissen. Z. E. Ich habe 4mal 700 fl. einzunehmen; wie viel macht das zusammen? Man verfährt dabey also: Die Zahl, die man multipliciren will, setzet man oben hin, und die Zahl, mit welcher man multipliciren soll, darunter rechter Hand, ziehet einen Strich, und verfährt sodann nach dem Einmal Eins; die herausgebrachte Zahl setzet man unter den Strich, so hat man den ganzen Betrag. Z. E.

fl.	700
	4
fl.	2800

also ist fl. 2800 der ganze Betrag von 4mal 700

Dividiren heißet eine größere Zahl oder Summa Gelds in verschiedene kleinere eintheilen. Z. E. Ich habe 24 fl., und soll 12 Personen jedem gleich viel davon geben; wie viel hat also ein jeder zu empfangen? Man verfährt dabey also: die größere Zahl setzt man oben hin, die

kleinere unten hin linker Hand, ziehet sodann an der obern Zahl rechter Hand einen Seitenstrich, und setzt die herauskommende Zahl dahin. Z. E.

24	2 fl.
12	

Zwölf in die 24 kann nicht mehr als 2mal kommen, setze also die 2 hinten an, so bekömmt ein jeder der 12 Personen, von den 24 fl. — 2 fl.

Aus diesen Berechnungen giebt es im Ein- und Verkauf der Waaren noch verschiedene andere Arten, nach welchen man die Waaren rechnet oder zählet.

Im Gewicht rechnet man nach Zentner, Pfunden, Lothen, und Quinten.

Ein Zentner hat 100 Pfund; ein Pfund hat 32 Loth; das halbe Pfund 16 Loth; der Vierling hat 8 Loth; der Halbvierling oder $\frac{1}{8}$ Pfund hält 4 Loth; ein Loth hat 4 Quintl; ein Quintl 4 Sechzentl oder 4 Pfenninge.

Das Gewicht ist auch nicht in allen deutschen Handelsstädten auf einerley Fuß, sondern in einem Ort schwerer, in dem andern leichter. Einige rechnen, daß 99 Pfund baierisch Gewicht 100 Pfund Regenspurger machen: und 99 Pfund Regenspurger hundert Pfund Wiener betragen. Der Frankfurter Zentner ist schwerer als der Hamburger, Berliner, Leipziger rc. hingegen leichter als der Wiener, Nürnberger u. s. w.

In den Apothecken wird das Gewicht nach Pfund, Scrupel und Granen gerechnet. Ein

Pfund hat 12 Unzen, eine Unze 4 Drachmen, ein Drachma 3 Scrupel, ein Scrupel 20 Gran.

Die Elle wird eingetheilt in eine halbe, drey Drittheile, vier Viertel ꝛc. Die baierische Elle hat in der Länge 2 Schuhe, 8 Zoll, 5 Linien und 4½ Scrupel. Sie ist größer als die Wiener und Nürnberger Elle; den 17 baierische Ellen betragen in Wien 18 Ellen.

Ein Ballen Papier hat 10 Ries; ein Ries hat 20 Buch; ein Buch Druckpapier hat 25 Bogen; ein Buch Schreibpapier hat 24 Bogen. Ein Bogen in 2 Blätter gelegt, heißt in Folio; in 4 Blätter, heißt in Quart; in 8 Blätter, heißt in Octav; in 12 Blätter, heißt in Duodez.

Ein Schock ist 60 Stücke. Ein Duzend ist 12.

Ein Stück Wein hat 8 Ohm; eine Ohm 80 Maaß; eine Maaß 4 Schoppen.

Ein baierscher Emmer hält 60 Maaß. Man giebt aber 4 Maaß Zugabe zu einem ganzen Emmer.

Von dem Natur- und Weltgebäude.

Die Welt ist eine Sammlung aller von Gott erschaffenen Körper, und man verstehet darunter die Erde, die wir bewohnen, und alle Planeten und Sterne, belebte und unbelebte Kreaturen, welche sich darauf befinden.

Der Himmel ist hier die Weite der Luft, die wir über der Erde sehen. Der Himmel wird in

zween Theile eingetheilet, in das Firmament, wo sich die Sterne und Planeten befinden: und in den höchsten Himmel, wohin man die Wohnung der Herrlichkeit und Glückseligkeit setzet.

Die Erde ist von allen Seiten mit einem Dunstkreis, wie mit einer Decke, umgeben. Es ist aber noch ungewiß, wie hoch sich dieser Dunstkreis erstrecket. Man theilet ihn in drey Gegenden: 1) In die unterste oder wärmste, weil er von den von der Erde zurückgeworfenen Sonnenstralen erwärmet wird; 2) In die mittlere, welche viel kälter ist, und in welcher Regen, Hagel und Schnee entsteht; und 3) In die oberste und kälteste. Diesen Dunstkreis nennt man mit dem eigentlichen Namen die Atmosphäre.

Die Sonne ist ein feuriger Lichtkörper, welcher Licht und Hitze auf unsre Erde verbreitet. Die Sonne scheint uns nur wegen ihrer grossen Entfernung, welche an die 20 Millionen Meilen beträgt, so klein; denn sie ist, nach Behauptung der Sternkundigen, wenigstens eine Millionmal grösser als die Erde. Die Sonne nimmt einen beständigen Platz an dem Firmament ein, und die Erde drehet sich immer um sie herum.

Der Mond ist ein Lichtkörper, der sein Licht von der Sonne hat, und unsrer Erde öfters bey Nacht leuchtet. Der Mond ist auf 100tausend Meilen weit von der Erde entfernt, und er ist viel kleiner als die Erde. Der Mond ist nicht immer zu sehen. Wenn er gar nicht scheint, so nennet man ihn den Neumond. Wenn der Mond ganz zu uns scheint, so nennet man ihn den Vollmond. Wenn nur die linke Seite des

Monds erleuchtet ist, so heißt man es das erste Viertel, und im zunehmenden Monde. Wenn nur die rechte Seite des Monds erleuchtet ist, so heißt man es das letzte Viertel, und im abnehmenden Monde. In dem Kalender werden die verschiednen Mondserscheinungen mit folgenden Zeichen bezeichnet:

Der Neumond 🌚
Erstes Viertel ☽
Vollmond 🌕
Letztes Viertel ☾

Eine Sonnenfinsterniß ist, wenn sich der Mond zwischen die Sonne und die Erde stellet; in diesem Stande fångt er einen Theil der Sonnenstralen auf, und dieses verursachet eine grösſere oder geringere Dunkelheit auf der Erde.

Eine Mondsfinsterniß ist, wenn die Erde sich zwischen den Mond und die Sonne stellet; weil nun alsdann der Mond die Stralen der Sonne nicht ganz auffangen kann, so verlieret er seinen Glanz.

Die Sterne am Himmel sind Kórper, die einen gewissen Lauf am Firmament haben. Die Sterne werden in Fixsterne, Planeten oder Irrsterne, und Kometen eingetheilet.

Der Fixsterne, die man durch ein gutes Glas entdecken kann, ist eine solche Menge, daß, wenn ihre Anzahl auch nicht unendlich ist, man sie doch gewiß nicht zåhlen kann.

Die sieben Planeten heißen: Die Erde ⊙, der Mond ☾, Venus ♀, Merkurius ☿, Mars ♂, Jupiter ♃, und Saturnus ♄.

Die zwölf Himmels-Zeichen heißen:

Widder	♈	Wage	♎
Stier	♉	Scorpion	♏
Zwillinge	♊	Schütze	♐
Krebs	♋	Steinbock	♑
Löwe	♌	Wassermann	♒
Jungfrau	♍	Fische	♓

Ein Komet ist ein leuchtender Körper, welcher zu gewissen Zeiten am Himmel erscheinet, und an Grösse, Licht, und Schnelligkeit der Bewegung zu- oder abnimmt. Daß die Kometen Vorbothen grosser Begebenheiten seyn sollen, ist ein blosser Aberglaube.

Ein Regenbogen ist ein Bogen von verschiedenen Farben, welcher in den Wolken erscheinet, wenn die Stralen der auf- und niedergehenden Sonne schief auf Regentropfen fallen, und bis zu den Augen der Menschen, die zwischen der Sonne und der Wolke stehen, gebrochen werden.

Die Wolken sind eine Menge Dünste, die sich aus der Erde, und dem Wasser, in die Luft erheben.

Der Regen sind eben diese Dünste, die, wenn sie sich verdicket haben, in Tropfen auf die Erde fallen.

Der Nebel ist eine Menge durch die Kälte verdickter wässeriger Dünste in der Luft. Ist die obere Luft wärmer als die Erde, so fällt der Nebel; ist die Erde wärmer als die obere Luft, so steigt der Nebel.

Ein Wolkenbruch ist eine außerordentliche Menge eines auf einmal herabstürzenden Regens.

Der Thau ist der wässerige Dunst, der Morgens und Abends die Erde befeuchtet.

Der Reif sind gefrorne Dünste.

Der Schnee ist ein gefrorner Regen.

Der Hagel ist auch ein Regen, der durch eine strengere Kälte dergestalt frieret, daß dadurch ein jeder Tropfen ein hartes Korn, oder ein Hagelkorn wird.

Der Donner ist das Getöse und Wiederhall, welches von der Entzündung der brennenden Materie in den Wolken verursachet wird, und kann keinen Schaden thun.

Der Blitz ist ein schnelles Licht der entzündeten Materie in den Wolken, wovon ein- oder der andere Zug sich manchmal entzündet.

Die Erde ist ein Planet, welchen wir bewohnen, und hält bey 5400 Meilen im Umfange. Die Erde wird eingetheilet in das feste Land, und in das Wasser.

Das Wasser nimmt hievon zwey Drittheile ein, und das feste Land ist überall mit Wasser umgeben, und ist eigentlich nichts, als eine grosse Insel, die sich aus der Oberfläche des Wassers erhebet.

Die noch zur Zeit bekannten Länder der Erde machen nur ein Viertel von der Erdkugel aus.

Man rechnet, daß auf der Erde ungefähr 1080 Millionen Menschen sich wirklich befinden. Die Anzahl der Einwohner eines Landes oder Stadt wird beynahe alle 30 Jahre erneuert,

weilen während dieser Zeit die Lebende absterben. Man rechnet also, daß während dreyßig Jahren 1000 Millionen Menschen sterben, und also

alle Jahre 30 Millionen.
alle Tage . . 8200,
alle Stunden . 3400,
alle Minuten . 60,
alle Secunden . 1.

Dieser Abgang der Menschen durch den Tod wird durch die Anzahl der Gebohrnen wiederum ersetzet, indem alle Jahre meist wiederum mehr Menschen gebohren werden, als sterben.

Die vier Elemente heißen: die Erde, das Wasser, das Feuer, die Luft. Man heißet sie Elemente, oder deutsch: Anfänge der Natur, weil alle geschaffene Wesen aus diesen vier Anfängen zusammen gesetzt sind.

Von dem Menschen.

Der Mensch ist ein vernünftiges Geschöpf.

Der Mensch ist aus einem sterblichen Körper, und einer unsterblichen Seele zusammen gesetzet.

Der Körper des Menschen bestehet aus einer Zusammensetzung der vier Elemente.

Der Körper wird abgetheilet in den Rumpf, und in die äußerlichen Gliedmassen.

Die äußerlichen Gliedmassen sind: der Kopf, die 2 Hände, die 2 Füsse.

Der Kopf hat Haare, 2 Augen, 2 Ohren, den Mund, und die Nase.

Die fünf Sinne des menschlichen Körpers sind:

Das Sehen, welches vermittelst der Augen geschieht;

Das Hören, welches durch die Ohren geschieht;

Der Geruch durch die Nase;

Der Geschmack durch die Zunge;

Das Gefühl, welches durch die ganze Oberfläche des Körpers ausgebreitet ist.

In dem Mund hat der Mensch Zähne, und zwar gemeiniglich 32, welche dazu dienen, daß man die Speisen, welche man zu sich nimmt, zermalmen kann, damit sie zum Verdauen desto geschickter in den Magen kommen. In dem Munde befindet sich auch die Zunge, welche der Mensch zur Sprache gebraucht.

In dem obern Theil des Kopfs befindet sich das Gehirn, dessen ein jeder Mensch gemeiniglich vier Pfund hat.

Man zählet an dem menschlichen Körper bis 249 Knochen, und diese machen den dritten Theil von dem Gewicht des ganzen Körpers aus.

Das Leben des Menschen wird durch den Genuß gesunder Speisen, und Genießung guter reiner Luft erhalten.

Die innern Theile des Menschen bestehen aus verschiedenen Eingeweiden, darunter die Lunge, Herz, Leber und Magen die edelsten sind.

In den Magen kommen die Speisen und das Getränke, welches der Mensch zu sich nimmt. Sie werden daselbst durch die innerliche Wärme, und darinnen befindliche Feuchtigkeit zu einem

Nahrungssäft verdauet, aus welchem das Geblüt erzeuget wird; der Ueberfluß aber wird von der Natur wiederum fortgeschaft.

Die Leber, ein grosses Eingeweide des Unterleibs, scheidet die Galle vom Blute, sammelt sie in ein eigenes Behältniß, von da sie sich wieder in die Därme ergießt, und die Verdauung der Speisen befördert.

Die Lungen, zwey beträchtliche Eingeweide der Brust, zwischen denen das Herz liegt, leisten den wichtigsten Dienst beym Athemholen.

In den Nieren scheidet sich der Harn vom Blute, sammelt sich in einer grossen Blase, und kann von da nach Willkühr ausgeleeret werden.

Der Mensch hat in seinem Körper 15 bis 20 Pfunde Geblüts.

Das Geblüt ist in dem menschlichen Körper in einem beständigen Umlaufe; und wenn dieser Umlauf aufhöret, so ist der Mensch todt.

Das Herz ist das Hauptblutgefäß in dem Menschen; und die ganze Menge des Geblüts gehet alle Stunden achtzehnmal durch das Herz; man rechnet auch, daß sich das Herz in einer Stunde 4000 Mal zusammen zieht.

Der äußere Schlag, den man an den Hauptadern des menschlichen Körpers fühlet, kömmt von der Bewegung des Geblüts her, und man heißet solches den Puls.

Bey jedem Pulsschlag erweitert sich das Herz, und empfängt in seine Ausholung eine gewisse Menge Bluts: und da es sich gleich darauf zusammen ziehet, presset es dasselbe wieder hinaus, und drücket ihm zugleich einen solchen

Trieb und Kraft ein, dadurch das Geblüt bis zu den äußersten Theilen des Körpers getrieben wird.

Der Puls schlägt in einer Stunde 3600 mal. — Diese schnelle Bewegung des Geblüts dienet dazu, daß das Geblüt frisch erhalten werde; denn sobald diese Bewegung mangelt, ist es der Faulniß ausgesetzt.

Die Höhe des Menschen ist sehr verschieden: der ansehnlichste Wuchs ist 5 Fuß 9 Zolle, die geringste unter 5 Fusse.

Das Wachsthum des Menschen dauert bis in das zwanzigste Jahr seines Alters, oder etwas darüber, in die Länge; sodann wächst er in die Dicke.

Die Schwere, oder das Gewicht des Menschen ist auch sehr verschieden; Personen von mittlerer Grösse wiegen ungefähr 150 Pfunde, von geringerer Grösse 135 Pfunde.

Das Alter des Menschen ist auch verschieden: man kann rechnen, daß der Mensch allemal 80, 90, bis 100 Jahre alt werden kann, wenn er ordentlich und mässig lebet, und sein Leben nicht durch äußerliche Zufälle verkürzet wird.

Das Leben des Menschen höret auf, oder der Tod desselben wird entweder durch innerliche Krankheiten, oder durch äußerliche Zufälle verursachet; das Geblüt kömmt in die Stockung, gehet in die Fäulniß über, und der todte Körper des Menschen verweset in der Erde, und zerfällt endlich in Staub.

Der zweyte Theil des Menschen, die Seele, ist ein geistiges Wesen, das fähig ist zu denken,

und zu überlegen. Die Seele hat ihren Ursprung von Gott, welcher sie unsterblich geschaffen hat. Die vornehmsten Eigenschaften oder Kräfte der Seele sind: der Verstand, der Wille, und das Gedächtniß.

Der **Verstand** dienet dazu, eine Sache genau zu kennen, und sich genaue Begriffe davon zu machen. Der Verstand beschäftiget sich mit Aufsuchung aller Arten von Erkenntnissen.

Der **Wille** des Menschen ist die Freyheit zu thun, was ihm dünkt, und nach den äußerlichen Umständen seines Körpers möglich ist. Wenn der Wille des Menschen dem Verstande gebührend untergeordnet ist, so thut er dasjenige, was ihm zuträglich ist, und vermeidet, was ihm schädlich seyn kann.

Das **Gedächtniß** ist diejenige Kraft, wodurch der Mensch sich das Andenken vergangener Dinge wieder zurück rufen kann. Außer diesen Kräften der Seele sind in derselben noch zu bemerken: die Vorstellungskraft, und die Empfindung.

Die **Vorstellungskraft** heißet die, welche in der Seele die Gegenstände hervorbringt, auf welche die Sinne des Menschen wirklich gerichtet sind.

Die **Einbildungskraft** ist diejenige, welche die Begriffe der abwesenden Gegenstände wiederum hervorbringt, da man sich z. E. eines Thieres, welches man gesehen, einer Frucht, davon man geessen, oder einer Stimme, die man gehört hat, lebhaft und wie ganz gegenwärtig erinnert.

Die Empfindungskraft ist diejenige Wirksamkeit, welche die Seele bey der Vorstellungskraft begleitet, und die entweder Vergnügen oder Schmerz verursachet. Z. E. Ich stelle mir eine Lustbarkeit vor, der ich beygewohnet habe, so empfinde ich Vergnügen; — ich stelle mir einen traurigen Vorfall vor, wo ich zugegen gewesen bin, so empfinde ich bey dieser Vorstellung etwas Unangenehmes.

Die äußerlichen Sinne des Menschen müssen als Werkzeuge betrachtet werden, mittels welcher die sinnlichen Gegenstände, ihre Eindrücke bis zur Seele bringen. Wenn der Mensch von seinen äußerlichen und innerlichen Sinnen einen richtigen und nützlichen Gebrauch macht, so kann er in der Welt glücklich werden.

Mit den äußerlichen Sinnen muß man sich alle mögliche Erkenntnisse und Erfahrungen in der Welt zu erwerben suchen, die man nur erlangen kann.

Mit den innerlichen Sinnen muß man sich eine Menge von Kenntnissen erwerben, die einem nützlich seyn können, als: man muß Sprachen lernen, Bücher lesen, und dadurch allerley Kenntnisse ins Gedächtniß bringen. Je mehr der Mensch sich Kenntniße sammelt, und erwirbt, je weiser er wird: um desto glücklicher kann er in jedem Stande leben.

Von dem gesellschaftlichen Leben des Menschen.

Weil ein Mensch ohne die Hülfe des andern nicht bequem leben kann, so haben sich die Menschen anfänglich in ein gesellschaftliches Leben begeben; und dadurch sind Häuser, Dörfer und Städte entstanden.

Ein einzeln gebautes Haus auf dem Lande, nebst dazu gehörigen Grundstücken, heißt man einen Hof.

Wo mehrere Häuser auf dem Lande beysammen stehen, das heißt man ein Dorf, und die Einwohner Bauern.

Wenn aber ein solcher Ort einen bürgerlichen Magistrat hat, heißt man es einen Markflecken.

Wo eine grosse Anzahl Häuser beysammen gebauet, ringsherum mit Mauern und Gräben umgeben sind, das heißt man eine Stadt, und die Einwohner Bürger.

Wo eine kleine oder grössere Stadt mit Wällen und mehreren Werkern von Erde und Mauerwerk verwahret ist, das heißt man eine Festung.

Die Bequemlichkeit des menschlichen Lebens erfordert allerley Bedürfnisse: z. E. Essen, Kleider, sichern Aufenthalt u. s. w. Diese Bedürfnisse zu befriedigen, haben die Menschen allerley Künste und Handwerke erfunden, welche anfänglich roh gewesen, und nach und nach immer mehr ausgebildet und verfeinert worden sind.

Diejenigen Leute, welche sich mit Verfertigung dergleichen menschlicher Bedürfnisse beschäftigen, heißet man Künstler und Handwerker.

Diejenigen Leute, die sich mit den alltäglichen und gemeinen Bedürfnissen der Menschen beschäftigen, als wie die Schuster, Schneider, Metzger, Becker, Bierbräuer, Leinweber, Messer- und Kupferschmiede, Schlosser, Schreiner, Schmiede, Sattler und dergleichen, heißt man Handwerker.

Diejenigen Leute, die sich mit edlern Bedürfnissen des menschlichen Lebens beschäftigen, als z. E. die Buchdrucker, Kupferstecher, Mahler, Bildhauer, Uhrmacher, Apothecker, Wundärzte und dergleichen, heißt man Künstler.

Da aber nicht jedes Land alles dasjenige, was zu den jetzigen Bedürfnissen des menschlichen Lebens erfodert wird, hervorbringt, so ist daraus die Nothwendigkeit entsprungen, verschiedene rohe und gearbeitete Waaren, die in fremden Landen erzeugt oder gemacht werden, von daher kommen zu lassen.

Diejenigen Menschen, die sich damit beschäftigen, fremde Waaren in ein Land zum Verkaufe kommen zu lassen, oder die einländische Waaren auswärts zu verschicken, heißt man Kauf- oder Handelsleute.

Wenn in einer Stadt eine gewisse Zeit von ein oder ein paar Tagen einmal oder mehrmal des Jahrs festgesetzet ist, während sich viele Menschen zusammen in der Stadt einfinden, n verschiedene Waaren zu verkaufen oder ein-

zukaufen, so heißt man das einen Jahrmarkt. Wenn aber diese Ein- und Verkaufszeit einer Stadt auf mehrere Wochen bestimmet ist, so heißt man es eine Messe. Dergleichen grosse Handlungsmessen haben wir in Deutschland nur zwo, nämlich: die Frankfurter und Leipziger.

weil nicht allein der menschliche Körper, sondern auch die Seele desselben Bedürfnisse hat, indem ein jeder seine Seelenkräfte erhöhen, und allerley Kenntnisse zu erwerben suchet, so giebt es in der menschlichen Gesellschaft auch solche Leute, die andere in allerley Wissenschaften unterrichten. Diejenigen Menschen, die andere in allerley Wissenschaften unterrichten, oder dergleichen in die Ausübung bringen, heißt man überhaupt Gelehrte.

Die vier Hauptwissenschaften, die in dem gesellschaftlichen Leben der Menschen vorkommen, sind:

Die Theologie, oder die Gottesgelehrtheit.
Die Jurisprudenz, oder Wissenschaft der Rechte.
Die Medizin, oder die Arzneygelehrtheit.
Die Philosophie, oder die Weltweisheit.

Die Gotesgelehrtheit ist diejenige Wissenschaft, welche die Menschen von der Erkenntniß Gottes, und von den göttlichen Verordnungen unterrichtet.

Diejenige Menschen, welche sich mit dieser Wissenschaft beschäftigen, heißt man Gotesgelehrte oder Theologen; und die, welche solche öffentlich in den Versammlungen vor-

tragen und lehren, heißt man Pfarrer, auch Prediger und Geistliche.

Die Jurisprudenz, oder die Rechtsgelehrsamkeit, ist diejenige Wissenschaft, welche mit den göttlichen und menschlichen Gesetzen und Rechten, deren Unterricht und Ausübung beschäftiget ist.

Diejenigen, welche diese Wissenschaft gelernet, und andere Menschen darinn unterrichten, oder die Rechte anderer vertheidigen, heißt man Advokaten oder Sachwalter.

Die Medizin, oder Arzneygelehrsamkeit ist diejenige Wissenschaft, welche sich mit der Erhaltung der Gesundheit des menschlichen Körpers beschäftiget.

Diejenigen, welche diese Wissenschaft ausüben, und andere Menschen dazu berathen, heißt man Aerzte; diejenigen, welche sich bloß mit Heilung der äußerlichen Wunden und Gebrechen des menschlichen Körpers beschäftigen, heißt man Chirurgos oder Barbierer.

Die Philosophie oder Weltweisheit ist diejenige Wissenschaft, welche den Menschen die Kunst lehret, durch genaue Beurtheilung, und gewisse Erfahrungen zur Wahrheit und Weisheit zu gelangen.

Wenn in einer Stadt eine Anzahl von Männern befindlich, welche die jetztbenannten Wissenschaften öffentlich lehren, und darzu von der Landesherrschaft bestellet sind, heißt man dieses eine Universität oder Akademie, die Lehrer Professores, und die Zuhörer Studenten.

Wo nur die Anfänge und ersten Gründe dieser Wissenschaften gelehret werden, das heißet man ein Gymnasium.

Wo der Jugend nur Unterricht in den Sprachen, Schreiben und Lesen gegeben wird, das heißt man eine Schule.

Das Gebäude, worinnen sich eine christliche Gemeinde zur Ausübung des Gottesdienstes versammelt, heißt man eine Kirche. Der Juden ihr gottesdienstliches Versammlungshaus heißt man eine Synagoge oder Judenschul; und bey den Türken heißt man es eine Moschee.

Die Menschen haben zur Sicherheit der Gesellschaft gewisse Ordnungen und Rechte festgesetzet, nach welchen sich ein jeder gegen den andern zu betragen hat, und dieß heißt man die Gesetze. Damit die Gesetze behörig beobachtet und gehandhabet werden, so sind in jeder Stadt und Gemeinde erfahrne und kluge Männer dazu besonders bestellet, welches man die Obrigkeit heißet.

Weil die vereinigten Kräfte, und die Macht vieler Gemeinden eher Widerstand thun, und in Ruhe bestehen können: so haben sich von jeher viele Gemeinden, ja ganze Länder vereiniget, und sich einen Herrn erwählet, der sie nach ihren Gesetzen und Gewohnheiten regieret, und sie beschützet; einen solchen Herrn, der viel Leut und Land unter sich hat, heißt man den Landesherrn.

Nachdem ein Landesherr viel oder wenig Land besitzet, und also schwach oder mächtig ist, nachdem führet er auch einen Titel; da-

her kommen die Benennungen von Kaisern, Königen, Churfürsten und Fürsten

Weil es jeher öfters geschehen, daß eine Nation mit der andern in Uneinigkeit gerathen, und darüber Feindseligkeiten gegen einander ausübten, einander beraubten, plünderten und mordeten welches ein Krieg genennet wird; so wird eine Anzahl Menschen auf Kosten einer ganzen Nation oder Gemeinde unterhalten, welche für die Sicherheit der Gesellschaft wachen müssen; und diese heißt man Soldaten.

Von der Geographie.

Die Geographie ist eine Beschreibung der Erde, und ihrer Länder und Reiche. Die Gegenden und Länder der Erde, welche bekannt sind, werden in vier Theile eingetheilet, und werden genennet: **Europa, Asia, Afrika, und Amerika.**

Europa ist derjenige Theil der Welt, welchen wir bewohnen; er ist der kleinste, aber der volkreichste, und wo die Wissenschaften am meisten blühen.

Asia ist der reichste an allen Früchten der Natur. Von daher bekommen wir die Specereyen.

Afrika ist der hitzigste, und das Land, wo die Mohren gebohren werden.

Amerika ist der größte, und an Gold- und Silberminen der reichste; dieser Theil heißt sonst auch die neue Welt, weil dieser Welttheil erst seit 200 Jahren bekannt worden ist.

Um von allen diesen Welttheilen eine genauere Kenntniß zu erlangen, hat man in Kupfer gestochene Karten, welche man Landkarten nennet.

Man hat Landkarten, worauf alle vier Welttheile zusammen in Kupfer gestochen und vorgestellet sind; diese heißt man Weltkarte.

Auf andern Landkarten ist ein Welttheil besonders vorgestellet, und diese nennt man nach dem Welttheil, der darauf vorgebildet ist; z. E. wo Europa vorgebildet ist, die heißt man die Universalkarte von Europa u. s. w.

Andere Landkarten stellen ein Königreich, ein Fürstenthum, einen Kreis eines Landes vor; und diese nennt man die Specialkarten von demjenigen Land, welches darauf vorgebildet ist.

Die vier Gegenden der Welt heißen: Morgen, Mittag, Abend, und Mitternacht.

Diese Gegenden der Welt kann man finden: wenn man den Rücken gegen Aufgang der Sonne kehret, so hat man linker Hand Mittag, rechter Hand Mitternacht, hinten Morgen, und vor sich Abend.

Die Winde, so von diesen Gegenden her wehen, heißet man in eben der Ordnung den Südwind, den Nordwind, den Ostwind, und Westwind.

Das Wasser, das rings her um die Erde befindlich, heißet man das Meer oder den Ocean.

Das Meer hat ein salzig Wasser, welches daher kommen soll, weil nach Vermuthung in verschiedenen Gegenden der Grund der Meere

unermeßliche Salzlagen enthält. Weil das Meer nicht wie andere Wässer fließet, sondern stille stehet, so ist es auch nothwendig, daß das Wasser salzig ist, damit es nicht faul werde.

Die Tiefe des Meeres ist nirgends über eine deutsche Meile.

Das Meer bekömmt nach der verschiednen Verhältniß seiner Lage und nach dem Namen der Länder, woran es gränzet, auch verschiedene Namen: z. E. das Südmeer, das Nordmeer, u. s. w.

Eine Meerenge ist ein Ort, wo das Gewässer des Meeres zwischen zwey Ländern hinfließet, welche sie umgränzen und umschließen.

Das feste Land ist eine große Strecke Landes, woran das Meer nur auf der einen Seite, oder nur zum Theil hin und wieder anstößt.

Ein Meerbusen ist ein Einschnitt in den Ländern, wo die Gewässer des Meeres hineintreten, ohne sich vom Meere selbsten zu trennen.

Eine Erdenge oder Erdzunge ist ein Strich Landes, so zwischen zweyen Meeren eingeschlossen ist, und ein Land mit dem andern verbindet.

Ein Vorgebirg ist ein schmales Stück Landes, so in das Meer hineingehet; man nennet es auch ein Cap.

Eine Insel ist ein rings umher vom Wasser umgebenes Stück Landes.

Eine Halbinsel ist ein Land, welches, außer an einem einzigen Ort, der mit dem festen Lande verbunden, und welches wir eine Erdenge genannt haben, überall mit Wasser umgeben ist.

Ein See ist ein grosser Umfang stehenden Gewässers, welches ringsum mit Land umgeben ist.

Ein Strom ist eine Menge süssen Wassers, welches aus einer Quelle entspringet, einen Strich Landes durchfließt, und sich zuletzt ins Meer verlieret.

Ein Fluß ist eben ein solches Wasser, nur in geringerer Menge, welcher sich bald ins Meer, bald in einen See, oder in einen andern Fluß ergießt.

Ein Bach ist ein Fluß im Kleinen.

Ein Teich oder Fischteich ist eine Menge Fluß- oder Quellwassers, welches man in einen ausgegrabenen Platz leitet, und zur Ernährung und Erhaltung der Fische vermittelst eines Dammes darinnen erhält.

Ein Sumpf ist ein nicht tiefes, aber stehendes Wasser, welches durch die Sonnenhitze öfters ausgetrocknet wird.

Der Erdboden ist in verschiedene Länder und Herrschaften eingetheilet.

Diese Länder und Herrschaften führen verschiedene Namen, als: Kaiserthümer, Königreiche, der Kirchenstaat, grosse Republiken, Kurfürstenthümer, Herzogthümer und Grafschaften.

In Europa hat man drey Kaiserthümer, nämlich: das deutsche, das türkische, und das rußische.

Zwölf Königreiche, nämlich Portugall, Spanien, Frankreich, England, beyde Sicilien, Sardinien, Schweden, Dännemark, Pohlen, Preußen, Ungarn, Böhmen.

Der Kirchenstaat ist ein Bezirk Landes in Italien, worüber der Pabst zu gebiethen hat.

Grosse Republiken giebt es in Europa drey, nämlich: Holland, Venedig, und die Schweitz.

Kleine Republiken giebt es in Europa mehrere, als: Genua, Lucca, Ragguſa und Genf.

Churfürstenthümer giebt es in Europa neune, welche sämmtlich im deutschen Reiche liegen; darunter sind drey geistliche und sechs weltliche. Die drey geistliche sind: Churmainz, Churköln und Trier. Die sechs weltliche sind: Churböhmen, Bayern, Sachsen, Pfalz, Brandenburg, und Braunschweig-Hannover.

Von Erzherzogthümern in Europa ist nur ein einziges Land, welches diesen Namen führt, nämlich: Oesterreich.

Großherzogthümer in Europa sind drey, nämlich: Toscana, Lithauen, Siebenbürgen.

Herzogthümer werden die Länder verschiedener Fürsten in Italien, Pohlen und Deutschland genennet, als: Churland, Schlesien, Mayland, Parma, Modena, Sachsen, Mecklenburg, Hollstein, Würtemberg u. s. w.

Fürstenthümer sind ebenfalls souveraine Staaten, die beynahe aber alle wiederum Lehen von andern ansehnlichen Staaten sind.

Grafschaften sind auch kleine souveraine Staaten, welche Lehen von einem andern sind.

Alle diese Länder und Herrschaften werden von ihren Regenten nicht auf einerley Art und Weise regiert, sondern meist nach beson-

dern hergebrachten, oder mit den Unterthanen übereingekommenen Verträgen und Gesetzen.

Diejenige Regierungsform, wo die Landesherren durch Verträge und Herkommen am wenigsten eingeschränkt sind, heißt man eine souveraine oder monarchische Regierung.

Diejenigen Länder, wo nach Absterben des regierenden Herrn von dem Volke ohne Rücksicht auf die vorhandenen Erben der verstorbenen Landesherren ein anderer erwählet wird, heißt man ein Wahlreich.

Die Regenten der Länder führen jeder besondere Titel:

Ein Kaiser wird Seine Kaiserliche Majestät betitelt.

Ein König, Seine Königliche Majestät.

Der regier. Pabst, Sr. Päbstl. Heiligkeit.

Ein geistlicher Kurfürst, wenn er nicht vom fürstlichen Stamme ist, Seine Kurfürstliche Gnaden.

Ein weltlicher Kurfürst, Seine Kurfürstliche Durchlaucht.

Ein Erzherzog, Seine Königl. Hoheit.

Ein Großherzog, Seine Königl. Hoheit.

Ein Herzog, Seine Herzogl. Durchlaucht.

Ein Fürst, Seine Hochfürstl. Durchl.

Ein regierender Graf, Seine Erlaucht, oder Seine Hochgräfl. Excellenz.

Das Oberhaupt der Regierung zu Venedig, Seine Herzogliche Durchl.

Die Oberhäupter der Cantons in der Schweitz, die edle und vielvermögende Herren.

Erste Fortsetzung von der Geographie.

Nach der allgemeinen Kenntniß der in Europa befindlichen Länder muß man auch eine genauere von der Verfassung dieser Länder und ihrer jetzt lebenden Regenten haben, wovon also nunmehr eine genauere Beschreibung gegeben wird.

Deutschland.

Deutschland oder das deutsche Reich, sonsten auch das deutsche Kaiserthum genannt, in welchem wir wohnen, gränzet an die Ostsee, an Pohlen, Ungarn, Schweitz, Holland und Frankreich.

Das deutsche Reich ist ein vereinigter Staat von verschiedenen Herrschaften, Kurfürsten, Fürsten, Grafen, und Reichsstädten, die man zusammen Reichsstände nennet.

Deutschland wird nach einer alten Eintheilung in zehn Kreise, oder besondere Länderbezirke eingetheilet.

Diese zehn Kreise heißen: der Oesterreichische, der Schwäbische, der Bayerische, der Fränkische, der Westphälische, der Obersächsische, der Niedersächsische, der Oberrheinische, der Niederrheinische, der Burgundische.

Der Kaiser, welcher auch der römische Kaiser genennet wird, ist das Haupt aller im deutschen Reiche vereinigten Stände.

Der Kaiser regiert das Reich nach den Reichssatzungen und Constitutionen.

Die kaiserliche Würde ist nicht erblich, sondern sie beruhet auf der Wahl.

Die kaiserliche Würde ist schon seit 300 Jahren ununterbrochen bey dem österreichischen Hause gewesen; der letzte Kaiser von diesem Hause war Kaiser Karl VI., welcher i. J. 1740 gestorben. Nach dessen Tod bekam der Kurfürst von Bayern, Karl VII., die kaiserliche Würde, und nach ihm der Gemahl der hinterlassenen Prinzeßinn Kaiser Karls VI., Namens Franziscus Stephanus, Herzog von Lothringen.

Nach dessen Tode gelangte sein ältester Sohn, Joseph II., zur kaiserlichen Würde. — Und da auch dieser grosse merkwürdige Kaiser den 20. Febr. 1790 dieses Zeitliche verließ, bestieg desselben ältester Bruder, der Großherzog von Toskana, Seine jetzt glorwürdigst regierende Römisch-Kaiserliche Majestät, Leopold II., den kaiserlichen Thron.

Dieser war gebohren den 5. May im Jahre 1747; zu Frankfurt am Mayn zum Römischen Kaiser erwählt den 30. Sept. 1790 — und daselbst gleich darauf den 9. Oktober des nämlichen Jahrs auch feyerlichst als Kaiser gekrönet.

Die Hauptstadt des deutschen Reichs, und Residenz des Kaisers ist Wien in Oesterreich.

In Deutschland genießen die drey Religionen, nämlich die Römisch-Katholische, die Lutherische, und die Reformirte, die freye Ausübung des Gottesdienstes.

Zur Besorgung der allgemeinen Angelegenheiten des deutschen Reichs wird in der Reichsstadt Regensburg ein beständiger Reichstag gehalten, auf welchem sich stets ein kaiserli-

cher Prinzipalkommissarius, und die Bothschafter und Abgesandten der Reichsstände befinden.

Der Reichstag bestehet eigentlich aus drey Collegien: aus dem churfürstlichen Collegio, aus dem fürstlichen Collegio, und aus dem reichsstädtischen Collegio.

Was auf dem Reichstag mit Mehrheit der Stimmen durchgegangen wird, das heißt man einen Reichstags-Schluß. Zu Handhabung der Rechte eines Jeden, sind in Deutschland zween hohe Gerichtshöfe angeordnet, davon der eine zu Wien seinen Sitz hat, und das höchstpreisliche kaiserliche Reichshofraths-Collegium genennet wird; das andere ist zu Wetzlar angestellet, und heißt das hochpreisliche kaiserliche Reichs-Kammergericht.

Die Wahl und Krönung eines römischen Kaisers geschieht in der Reichsstadt Frankfurt am Mayn.

Eine Reichsstadt nennet man in Deutschland eine freye Stadt, die mehrer oder weniger Gebiethe hat, sich selbst regieret, und gewisser Massen unter dem Kaiser und dem Reiche stehet.

Die vornehmsten Reichsstädte sind: Hamburg, Frankfurt, Nürnberg, Lübeck, Bremen, Augsburg, Regensburg, Cölln, Aachen, Ulm.

Das russische Kaiserthum.

Das russische Reich ist ein sehr grosser Staat, und die in Europa dazu gehörigen Länder machen in der Grösse wohl 30 Mal mehr aus, als Deutschland: das Land ist aber annoch schlecht bevölkert.

Die herrschende Religion in Rußland ist die griechische; es werden aber auch alle andere christliche Religionspartheyen in dem Reiche frey geduldet.

Die Regierungsform ist uneingeschränkt und monarchisch, jedoch hat der Regent einen Senat an der Seite, ohne dessen Zustimmung kein Gesetz gemacht wird.

Die kaiserliche Thronfolge ist erblich.

Die zwo Hauptstädte des Reichs sind Moskau und Petersburg, und in dieser letztern residirt der kaiserliche Hof meistentheils.

Von dem türkischen Kaiserthum.

Das türkische Reich ist ein sehr mächtiger Staat, dessen ansehnliche Ländereyen in Asien liegen.

Die herrschende Religion in der Türkey ist die mahometanische, die der falsche Prophet Mahomet gestiftet hat, der im 7. Jahrhundert nach Christi Geburt lebte. Es werden überdieß aber alle christliche Religionspartheyen, und Juden in der Türkey geduldet; besonders ist die Anzahl der Griechen in der Türkey sehr groß.

Die Regierungsform ist uneingeschränkt und monarchisch; jedoch hat der Regent auch einen Senat an der Seite, welchen man den Divan heißet, ohne dessen Genehmigung kein Krieg und Frieden geschlossen zu werden pfleget.

Das türkische Reich wird auch sonsten die Ottomannische, oder vielmehr Osmannische Pforte, oder die hohe Pforte genennet: —

die Ottomannische Pforte, weil Ottomann den Grund zur türkischen Monarchie gelegt hat, und die hohe Pforte, weil bey den Türken dieses Wort so viel heißet als der Hof, oder die Residenz des Kaisers.

Dem regierenden türkischen Kaiser, den man auch den Sultan oder Großherrn nennet, giebt man den Titel Se. Hoheit.

Die kaiserliche Thronfolge ist erblich.

Zweyte Fortsetzung von der Geogrophie.

Nach den dreyen Kaiserthümern folgen jetzt die zwölf europäischen Königreiche.

Portugall.

Portugall ist zwar ein fruchtbares, aber nicht grosses Land, welches nur 270 Meilen im Umkreise hat: aber wegen seiner ansehnlichen Handlung und Ländern in Asien und Amerika dennoch mächtig ist. In Amerika besitzet Portugall besonders die Provinz Brasilien, welche Gold, Silber und Edelgesteine hervorbringet.

Die herrschende Religion in Portugall ist die römisch-katholische.

Die Anzahl der Einwohner beläuft sich ungefähr auf 2 Millionen.

Die Regierungsform in Portugall ist monarchisch. Die Thronfolge ist erblich.

Der Thronfolger heißet der Prinz von Brasilien, sonst aber, wie bey allen königlichen europäischen Häusern, der Kronprinz.

Die Hauptstadt des Reichs und Residenz des Königs ist Lissabon.

Spanien.

Spanien ist eines der größten und schönsten europäischen Königreiche, hat 800 Meilen im Umkreis, und besitzet außer diesem noch fast den ganzen mittägigen Theil von Amerika. Unter den amerikanischen Provinzen ist besonders die Provinz Peru zu merken, aus welcher unermeßliche Schätze gezogen werden.

Die herrschende Religion in Spanien ist die römisch-katholische.

Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 8 Millionen.

Die Regierungsform ist monarchisch; die Thronfolge ist erblich.

Die Kinder des Königs in Spanien heißen Infanten von Spanien, oder Infantinnen. Der Kronprinz führt den Titel eines Prinzen von Asturien.

Die Hauptstadt des Reichs und Residenz des Königs ist Madrid.

Frankreich.

Frankreich ist auch eines der schönsten und größten Königreiche von Europa, und gränzet von zwey Seiten an das Meer, hat viele Flüße und einen Kanal, der beyde Meere mit einan-

der vereiniget; daher es zur Handlung sehr gut gelegen. Die Krone Frankreich hat auch verschiedene Besitzungen in Asia und Amerika.

Die herrschende Religion ist die römisch-katholische.

Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 17 Millionen.

Die Regierungsform ist seit 1789 eine eingeschränkte monarchische. Ob aber der wirklich bestehenden Nationalversammlung es glücken wird, diese Einschränkung gegen eine noch immer wahrscheinliche Gegen-Revolution zu behaupten, wird die Zeit lehren. — Die Thronfolge in Frankreich ist, wie jeher, erblich.

Den Kronprinzen nennet man den Dauphin, und er führet den Titel Monseigneur. — Die Töchter des Königs von Frankreich werden Mesdames in Frankreich genennet. — Die Brüder des Königs führen den Titel Monsieur. — Die Kinder eines Dauphins nennet man die Enkel und Enkelinnen von Frankreich. — Die Hauptstadt des Königreichs und Residenz des Königs ist Paris.

England.

England, wozu auch die daran liegenden Königreiche Schottland und Irrland gerechnet, und zusammen sodann Großbrittanien genennet werden, ist eine grosse fruchtbare Insel.

Die Krone England besitzt auch viele Länder in Asia und Amerika.

Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 8 Millionen.

Die Regierungsform ist eine eingeschränkte monarchische; der König hat das Parlament an der Seite, ohne dessen Einwilligung er weder Gesetze geben, noch Auflagen machen kann.

Die herrschende Religion in England ist die Reformirte, doch sind auch alle andere Religionen geduldet.

Die Thronfolge in England ist erblich.

Den Kronprinzen nennet man in England den Prinzen von Wallis.

Die Hauptstadt des Reichs und Residenz des Königs ist London.

Neapolis.

Das Königreich Neapolis ist ein sehr gesegnetes Land, und liegt unter einer warmen Himmelsgegend. Der bekannte feuerspeyende Berg Vesuvius liegt nicht weit von der Hauptstadt Neapolis.

Die nicht weit davon liegende Insel Sicilien gehöret auch zu diesem Königreiche, und deßwegen führet der König den Namen eines Königs beyder Sicilien.

Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 3 Millionen.

Die Regierungsform ist monarchisch.

Die herrschende Religion in beyden Königreichen ist die römisch-katholische. — Die Thronfolge in diesen Königreichen ist erblich.

Der Kronprinz des Königs beyder Sicilien wird der Herzog von Calabrien genennet.

Die Hauptstadt des Königreichs und Residenz des Königs ist Neapolis.

Sardinien.

Sardinien ist eine Insel im mittelländischen Meere, etwa 40 Meilen lang, und 30 breit, auch nicht sehr bevölkert.

Außer Sardinien besitzt der König noch die zwey ansehnlichen Herzogthümer Savoyen und Piemont in Italien; wie dann auch Turin, die Hauptstadt in Piemont, welches die Residenz des Königs ist.

Die Regierungsform ist monarchisch.

Die herrschende Religion in diesen Reichen ist die römisch-katholische.

Die Thronfolge in diesem Königreiche ist erblich.

Der Kronprinz des Reichs heißt Herzog von Savoyen.

Dritte Fortsetzung von der Geographie.

Schweden.

Schweden ist ein grosses, aber sehr kaltes und rauhes Land, welches besonders viel Kupfer und Eisen hervorbringt.

Die Regierungsform ist monarchisch.

Die herrschende Religion ist in diesem Reiche die evangelisch-lutherische, welche hier ihre Erzbischöfe und Bischöfe hat.

Die Thronfolge in diesem Reiche ist erblich.

Die Hauptstadt dieses Reichs und Residenz des Königs ist Stockholm.

Dännemark.

Dännemark ist ein fruchtbares Land, welches besonders eine starke Pferd- und Hornviehzucht hat.

Zu diesem Reiche gehöret auch das daran liegende Königreich Norwegen: dahero der König auch den Titel eines Königs von Dännemark und Norwegen führet.

Die Regierungsform ist monarchisch.

Die herrschende Religion in beyden Reichen ist die evangelisch-lutherische, welche hier ihre Erzbischöfe und Bischöfe hat.

Die Thronfolge in diesem Reiche ist erblich.

Die Hauptstadt des Reichs und Residenz des Königs ist Coppenhagen.

Pohlen.

Pohlen ist ein weitläufiges, sehr fruchtbares und wohlbevölkertes Land, welchem aber in den letztern Jahren durch die Zurückgabe der alten Besitzungen an den österreichischen, rußischen und preußischen Hof ein sehr ansehnliches Land abgenommen worden ist.

Die Regierungsform ist republikanisch, und der König ist genau an die Landesverträge gebunden, und regieret gemeinschaftlich mit dem seit dem letzten Reichstage neu errichteten beständigen Senat.

Die herrschende Religion ist die römisch-katholische; die andern christlichen Religions-

parthenen, welche man da Dissidenten nennet, und die Juden haben eine freye Religionsübung.

Die Thronfolge ist nicht erblich, sondern nach dem Tod eines Königs wird jedesmal ein anderer von der Nation gewählet, welcher aber ein gebohrner Pohle seyn muß.

Preußen.

Das Königreich Preußen ist ein fruchtbares Land, wiewohl nicht sehr bevölkert.

Die Krone Preußen besitzet in Deutschland, in welchem Reiche der König Kurfürst von Brandenburg ist, noch mehrere Länder.

Die Regierungsform ist monarchisch.

Die herrschende Religion ist die protestantische; jedoch werden alle andere frey geduldet.

Die Thronfolge ist erblich.

Ungarn.

Ungarn ist ein grosses fruchtbares Land, welches alle Lebensmittel im Ueberfluße besitzet, und eine starke Pferd- und Hornviehzucht hat.

Die Regierungsform ist monarchisch; jedoch hat der Adel viele Freyheiten.

Die herrschende Religion ist die römisch-katholische: Die Protestanten aber haben ebenfalls eine freye Religionsübung.

Die Thronfolge in diesem Reiche ist für [d]as Haus Oesterreich männlichen und weibli[ch]en Geschlechts erblich.

Böhmen.

Böhmen ist ebenfalls ein fruchtbares Land, und volkreich.

Der König von Böhmen ist zugleich der erste weltliche Churfürst des deutschen Reichs.

Die Regierungsform ist monarchisch.

Die Thronfolge ist für das Haus Oesterreich männlichen und weiblichen Geschlechts erblich.

Die herrschende Religion ist die römisch-katholische.

Der Kirchenstaat.

Der Kirchenstaat ist ein ziemlich grosses Land in Italien, wovon Rom die Hauptstadt ist; übrigens ist das Land nicht sehr bevölkert, und arm.

Die Regierungsform ist monarchisch.

Der regierende Herr ist jederzeit der von den Kardinälen erwählte Pabst, den man Ihre Heiligkeit nennet.

Der Pabst ist, seiner vornehmsten Würde nach, das geistliche Oberhaupt der ganzen römisch-katholischen Kirche.

Man nennet den Hof des Pabstes auch den Stuhl zu Rom, oder den heiligen Stuhl.

Der Hof des Pabstes besteht aus Kardinälen und Prälaten.

Es sind der Kardinäle, wenn ihre Zahl voll ist, zwey und siebenzig.

Diese Kardinäle wählen nach dem jedesmaligen Absterben eines Pabstes einen andern aus ihrem Mittel.

Der jetzige Pabst ist im 1775. Jahre erwählt worden, und führet den Namen Pius VI. Er hieß vor dem Kardinal Braschi. Vor ihm regierte der unvergleichliche Pabst Clemens XIV., der für die Kirche zu früh starb.

Von der Historie oder Geschichte.

Die Historie ist eine glaubwürdige Erzählung merkwürdiger Begebenheiten in der Welt, bey allen bekannten Völkern, seit ihrem Anfange bis auf unsere Zeiten.

Die Historie wird eingetheilet in die geistliche oder Kirchenhistorie, und in die weltliche.

Die Kirchenhistorie ist eine Geschichte von dem, was sich in der Kirche, und in Religionssachen in der Welt zugetragen hat.

Die weltliche Historie ist eine Geschichtserzählung der Kriege, Friedensschlüße, sonderbarer Begebenheiten, und merkwürdiger Vorfälle, die sich in der Welt von jeher zugetragen haben.

Die Geschichte wird auch noch eingetheilet in die alte und in die neue Geschichte.

Die alte Geschichte heißet man diejenige, welche von den Begebenheiten in der Welt, und zwar von Erschaffung derselben an, bis auf Christi Geburt handelt.

Die neue Geschichte begreifet die Erzählung der Begebenheiten in der Welt, von Christi Geburt bis auf unsere jetzigen Zeiten in sich.

In der alten Geschichte kömmt besonders zu bemerken vor: die jüdische Geschichte, und die Geschichte der vier grossen Monarchien.

Die Merkwürdigkeiten der jüdischen Geschichte findet man in der Bibel aufgezeichnet. Bey der jüdischen Geschichte hat man besondere Perioden und Zeiten, die durch sehr merkwürdige Begebenheiten berühmt geworden, zu bemerken.

Dergleichen Perioden oder Zeiträume sind: die Zeit vor der Sündflut, die Zeit nach der Sündflut, die Perioden des Ausgangs der Kinder Israel aus Aegypten, der Einnehmung des gelobten Landes, des Regiments der Könige, der babylonischen Gefangenschaft, der Regierung der Machabäer u. s. w.

Die Periode von der Sündflut begreifet die Geschichtserzählung der Schöpfung und Ausbreitung des menschlichen Geschlechts in sich, wie solches in der Bibel aufgezeichnet stehet. Gott hat die Welt durch seine Allmacht aus Nichts, und einen Mann, den er Adam, und ein Weib, die er Eva nannte, erschaffen, und in das Paradies oder Garten Eden gesetzet.

Da diese ersten Menschen aber dem Gebothe Gottes ungehorsam waren, so wurden sie aus dem Paradiese verstossen, und pflanzten ihr Geschlecht auf der Erde fort.

Unter den Nachkommen der ersten Menschen sind besonders zu bemerken: ihre Söhne Abel und Kain, welcher letztere den ersten erschlagen, und eine Stadt gebauet hat.

Unter den ersten Bewohnern der Erde sind auch Jubal, als der Erfinder der Musik; Tubal, als der erste Eisenschmidt; und Mathusalem, als einer, der das höchste Menschenalter, nämlich 969 Jahre erreicht hat, zu bemerken.

Da die Laster der Menschen sehr überhand nahmen, so ließ Gott der Herr die Sündflut über sie kommen, welche die ganze Welt überschwemmte.

Von der Sündflut wurde Niemand errettet, als Noe mit seinen Kindern, und von jedem Thiergeschlecht ein Paar.

Noe hatte auf Befehl Gottes eine Arche erbauet, in welcher er mit den schon Benannten während der Sündflut glücklich erhalten worden.

Da die Gewässer wiederum sanken, so ließ sich die Arche auf dem Gebirge Ararat nieder; die Menschen und Thiere giengen heraus, und pflanzten sich auf der Erde wieder fort.

Nach dieser Zeit wurde von den Menschen der Thurmbau zu Babylon vorgenommen, welcher aber durch die Verwirrung der Sprache rückgängig wurde.

Unter den Nachkommen des Noe sind besonders die drey Patriarchen: Abraham, Isaak und Jakob zu bemerken.

Der Patriarch Jakob hatte zwölf Söhne, von welchen Joseph, und durch diesen die ganze Familie nach Aegypten kam, wo sie sich ausbreiteten, und ein grosses Volk wurden, aber von den ägyptischen Königen in harter Sklaverey gehalten, endlich aber durch Mosen ausgeführet, und, nach einer Reise von vierzig Jahren in den Wüsten, von Josue in das gelobte Land eingeführet worden sind. Sie wurden erst von Richtern, sodann von Königen regieret.

Unter den Richtern war Othoniel der erste, und Samuel der letzte.

Aber das gesammte jüdische Volk haben drey Könige: Saul, David und Salomon regieret. Nach des Königs Salomons Tode fielen von seinem Sohne Rhoboam zehen Stämme ab, die sich einen eigenen König wählten; und zween blieben bey Rhoboam.

Die Könige über die zehen Stämme heißt man die Könige Israels, und die Könige über die zween Stämme die Könige Juda.

Die Könige über Israel hatten ihren Sitz zu Sichem, und regierten derselben nach einander neunzehn: der erste hieß Jeroboam, und der letzte Oseas.

Die Könige über Juda hatten ihren Sitz zu Jerusalem, und regierten derselben nacheinander zwanzig. Der erste hieß Rhoboam, und der letzte Sedezias.

Die Juden wurden endlich von den assyrischen Königen in die Gefangenschaft fortgeführet, und ihr Tempel wurde zerstöret.

Unter dem persischen Monarchen Cyrus wurden sie ihrer Gefangenschaft entlassen, nahmen wieder zu, und erbauten den zweyten Tempel: wurden aber von den Königen in Syrien verfolget, und endlich dem römischen Volke zinsbar gemacht.

Die Geschichte der vier Haupt-Monarchien begreifet die Geschichte der assyrischen, persischen, griechischen und römischen Monarchie in sich.

Es sind zwar jederzeit mehrere Königreiche in der Welt gewesen, weil aber die Regenten derselben, und ihre Begebenheiten nicht sonderbar, oder gar nicht bekannt worden, oder den vier Nationen der jetzt benannten vier Monarchien zinsbar waren; so bemerket man in der alten Historie nur überhaupt die Geschichte der vier Monarchien. Die assyrische Monarchie, oder das assyrische Reich, hat der König Nimrod gestiftet.

Unter den assyrischen Königen sind zu bemerken: Der König Belus, der die Stadt Ninive erbaute.

Die Königin Semiramis, die ihren Gemahl Ninus ermorden ließ, und lange Zeit in Mannskleidern regierte.

Der König Sardanapal, der sehr wohllüstig war, und sich endlich aus Verzweiflung auf einem Scheiterhaufen verbrannte.

Endlich wurde die assyrische Monarchie in drey Reiche getheilet: in das medische, assyrische und babylonische.

Der Stifter der persischen Monarchie war der König Cyrus, ein Enkel des medischen Königs Astyages.

Unter den persischen Königen sind folgende zu bemerken:

Der obige Stifter Cyrus, welcher von einer scytischen Königin, Tomyris, überwunden wurde.

Der König Darius Hystaspes, der von dem griechischen Feldherrn Miltiades geschlagen wurde.

Der König Xerxes, welcher fast mit einer unzählbaren Armee gegen die Griechen zu Felde zog, aber auch von ihnen geschlagen wurde.

Der letzte persische König hieß Darius Codomannus, welcher von dem griechischen König Alexander dem Grossen überwunden wurde.

Der Stifter der griechischen Monarchie war eben dieser Alexander, ein Sohn des Philippus, Königs in Macedonien.

Alexander der Grosse regierte zwölf Jahre, st..rb zu Babylon, und ward zu Alexandria, einer Stadt, die er selbst erbauet hatte, begraben.

Nach seinem Tode wurde die griechische Monarchie in vier Reiche getheilet: in das Macedonische, Asiatische, Syrische und Aegyptische.

Die römische Monarchie hatte nach und nach dreyerley Regierungen: erstlich die Regierung der Könige, sodann die Regierung der Bürgermeister, und die Regierung der Kaiser.

Die Stadt Rom ist von einem, Namens Romulus, achthalbhundert Jahre vor Christi Geburt, im Jahre der Welt 3256 erbauet worden.

In allem haben sieben Könige in Rom regieret.

Nach Abschaffung dieser Regimentsform wurden jährlich zween Bürgermeister erwählt.

Unter diesen haben die Römer viele Kriege mit benachbarten und andern Völkern geführet, und sich dieselben unterwürfig und zinsbar gemacht.

Da nachher die Macht der Patritier in Rom sehr überhand nahm, so gab es öfters grosse Partheyen und Zerrüttungen im Staate.

Nach vielen einheimischen Kriegen, und da Octavius bey der letzten im Staate überhand genommenen Parthey die Oberhand gewann, legte er sich den Titel Cäsar, oder Kaiser, bey; und war also der erste römische Kaiser.

Dieser erste Kaiser Augustus regierte 57 Jahre. Unter seinen Nachfolgern, die sich durch eine gute Regierung berühmt gemacht, sind zu bemerken: Der Kaiser Nerva, Vespasian, Titus, Trajan, die beyden Antoninus, nämlich Pius und Markus Aurelius.

Von der Religion.

Die Religion besteht in der Erkenntniß Gottes, und daß man diese Erkenntniß durch einen vernünftigen Gottesdienst an den Tag lege.

Die Menschen in der Welt haben nicht einerley Religion, oder einerley Erkenntniß und Begriffe von Gott, sondern sind hierinnen sehr von einander unterschieden.

Die einzige und wahre Religion ist die christkatholische; und diese hat Gott den Menschen selbst geoffenbaret.

Diese Religion ist deßwegen die einzige wahre, weil sie uns die allererhabensten Begriffe von Gott, und die heiligste Sittenlehre darstellet: und weil sie durch Wege, die lauter Wunderwerke sind, gestiftet ist, und sich bis jetzt durch den Beystand des heiligen Geistes erhält.

Der Stifter der christlichen Religion ist Jesus Christus, der wahre Sohn Gottes, der in der verheißenen Fülle der Zeit Mensch geworden.

Jesus Christus wurde gebohren zu Bethlehem in Judäa von der heiligen Jungfrau Maria auf eine übernatürliche Weise.

Viele Propheten des jüdischen Volks hatten mehrere Jahre vorher seine Erscheinung, und die Absichten seiner Religion verkündiget.

Die Juden erwarteten ihn, weil die bestimmte Zeit seiner Ankunft vorhanden war.

Von der Göttlichkeit seiner Sendung wurde das herrlichste Zeugniß abgeleget, als er von Johannes dem Täufer im Jordan getauft wurde, da sich der Himmel öffnete, und man eine Stimme hörete, welche sagte: „Dieß ist mein geliebter Sohn, in dem ich „mir wohlgefallen habe."

Während der Zeit seines Lehramts gieng Jesus Christus von einem Ort zum andern, verrichtete unzählige wohlthätige Wunder, weissagte künftige Dinge, und bestätigte auch durch das heiligste Leben seine göttliche Sendung.

Er berief zwölf Männer von geringem Stande, die er zu seinen vertrautesten Schülern und unzertrennlichen Gefährten machte, und sie zu Apostel ernannte.

Ungeachtet er nur die weisesten Vorschriften der Tugenden, und Pflichten der Menschen in seinen Reden vortrug, und seiner göttlichen Lehre eine grosse Menge Volks anhieng; so wurde er dennoch von den Grossen und Vornehmsten der jüdischen Nation beständig verfolget.

Da die Schriftgelehrten unter dem jüdischen Volke durch eine verkehrte Auslegung der prophetischen Stellen von dem verheißenen Messias in demselben einen weltlichen Fürsten und Helden erwarteten: Jesus Christus aber ein Stifter eines geistlichen und ewigen Reichs war, wobey viele äußerliche zufällige Anstalten und Ceremonien bey der jüdischen Religion wegfallen sollten; so hielten sie ihn für einen Feind ihrer Religion.

Aus diesem Grunde beförderten sie seinen Tod, durch den er die Menschen von der Schuld und Strafe ihrer Sünden erlösete; er stund aber am dritten Tag hernach aus dem Grabe auf, und fuhr nach einiger Zeit sichtbar gen Himmel: alles nach seiner eigenen Vorhersagung.

Die hinterlassenen zwölf Apostel, und übrigen Jünger Jesu Christi predigten sodann, mit Wundergaben und andern Fähigkeiten von ihm versehen, im ganzen römischen Reiche den Juden und Heyden die Lehre Christi mit ungemeinem Fortgange.

Daraus entstand eine Menge christlicher Gemeinden in allen Welttheilen, und der Name der Christen.

Die Apostel trafen auch sonsten noch verschiedene Anstalten, um die Religion Christi in der reinsten Gestalt zu erhalten; sie bestellten daher auch Lehrer unter den Christen, welche den Namen der Aeltesten und der Bischöfe, oder Aufseher führten. Damit es aber bey dieser Religion niemals bloß auf Einfälle und Auslegungen der Menschen ankommen möchte: so hat Christus dergestalt seine Kirche gegründet, daß selbe in Glaubenssachen jedesmal den unfehlbaren Ausspruch thun, und ihre Glieder in Liebe und Frieden regieren sollte. Diese hat den Beystand des heiligen Geistes, und ihr sichtbares Oberhaupt in dem römischen Pabst, den Christus in der Person Petri eingesetzet hat.

Es giebt auch in der Kirche ein geschriebenes Wort Gottes, das in das alte und neue Testament eingetheilet wird. In einigen dieser Schriften des neuen Testaments erzählen die Apostel Matthäus und Johannes, und ihre Schüler, Markus und Lukas, das Leben und die merkwürdigsten Reden Christi mit einer gewissenhaften Glaubwürdigkeit, welche Erzählungen man die Evangelien nennet. In andern, welche als Sendschreiben an christliche Gemeinden, oder einzelne Christen abgelesen wurden, gaben Paulus, Petrus und Johannes, und andere Apostel allerley nützlichen Unterricht über die christliche Lehre.

Die christliche Religion gewann indessen durch ihre innerliche Wahrheit und Stärke fast dreyhundert Jahre nacheinander eine unbeschreiblich grosse Menge Anhänger unter den Juden und Heyden.

Sie brachten bey den Neubekehrten eine wahre Aenderung ihres Herzens hervor; sie entfernten sich von allen herrschenden Ausschweifungen: waren Menschenfreunde, die selbst ihre Feinde liebten; tugendhaft aus Liebe gegen Gott, getreue Unterthanen, verträgliche Bürger, geduldig im Leiden, und immer bereitet, mit Zufriedenheit und in gewisser Hoffnung eines glückseligen ewigen Lebens zu sterben. — Solche Menschen waren die ersten Christen.

Weil nun das Volk in grosser Menge von dem heydnischen Aberglauben ab- und der

christlichen Religion zufiel, und dadurch der heydnischen Religion großer Abbruch geschah; so wurde das gemeine Volk und die heydnischen Priester darüber sehr erbittert, und die Christen mußten in dieser Wuth öfters auf Befehl der Kaiser, meistens aber von dem aufgebrachten Pöbel, viele und grosse Verfolgungen über sich ergehen lassen.

Mitten unter diesen Bedrückungen, wobey die Christen öfters mit grausamen Martern und Lebensstrafen belegt wurden, welche sie mit dem freudigsten Muth ausstanden, verbreitete sich ihre Religion nur desto mehr im römischen Reiche.

Endlich erhielt die christliche Religion unter dem Kaiser Constantin dem Grossen, welcher der erste Kaiser war, der sich zur christlichen Religion bekannte, die Oberhand über die heydnische Religion; und dieses geschah im vierten Jahrhundert nach Christi Geburt. Seit diesem Zeitraume hat sich die christliche Religion immer mehr ausgebreitet; und sie ist nunmehr die herrschende in ganz Europa und Amerika; und hat auch viele und grosse Gemeinden in Asia und Afrika.

Uebrigens ist in der christlichen Kirche seit ein Paar Jahrhunderten eine Trennung erfolgt, und die lutherische und reformirte Religion hieraus entstanden.

Nun sind die herrschende Religionen in Europa:

Die römisch-katholische, und die griechische Kirche.

Die lutherische, und die reformirte, welche beyde die protestantische Religion genennet werden.

Weil alle zusammen Brüder in Christo sind, so darf auch keiner den andern hassen, sondern ein Jeder ist verbunden, seinen Nächsten zu lieben.

Die Lehren des Glaubens sind in dem Katechismus und christlichen Lehrbüchern verfasset, daraus man sie erlernen muß.

Außer der christlichen Religion findet man in Europa, und andern Ländern, auch die jüdische und die mahometanische, oder türkische Religion.

Die jüdische Religion wurde anfänglich von Gott durch Mosen gestiftet.

Die Lehren und Vorschriften der jüdischen Religion und ihres äußerlichen Gottesdienstes findet man in den Büchern Moses, auch andern Schriften ihrer Lehrer und Propheten beschrieben, welche in der Bibel unter den Büchern des alten Testaments enthalten sind.

Die mahometanische, oder türkische Religion, welche in einem kleinen Theile von Europa, und in den größten Theilen von Asia und Afrika die herrschende ist, wurde zu Anfang des 7ten Jahrhunderts nach Christi Geburt von einem reichen arabischen Kaufmann, Namens Mahomet, aus Mecca in Arabien gebürtig, gestiftet.

Dieser Mann vertauschte seine Handlungsgeschäfte mit düsterm Nachsinnen über die Religion, und überredete sich, daß ihn Gott

dazu gesandt habe, den Glauben seiner abgöttischen Araber zu verbessern.

Als er dieses zu lehren anfieng, berief er sich bald auf göttliche Offenbarungen, auf Gespräche mit dem Engel Gabriel, und auf Wunderwerke, welches alles Beweise seyn sollten, daß er auf göttlichen Befehl rede und handle.

Zu Mecca fand er indessen mit seiner Lehre so heftigen Widerstand, daß er sich mit der Flucht retten mußte; und von der Zeit dieser seiner Flucht haben nachmals die Bekenner dieser Religion ihre Zeit- oder Jahrsrechnung angefangen, und bisher auch beybehalten.

Nach einiger Zeit, da sich seine Anhänger vermehret hatten, und er ein unerwartetes Glück hatte, verleitete ihn seine Herrschbegierde, auch ein eigenes mit seiner Religion genau verbundenes Reich zu errichten, welches bis jetzo bestehet, und das türkische Reich genennet wird.

Die Hauptlehren der türkischen Religion sind: Es ist nur ein Gott, und Mahomet ist der Prophet, oder Gesandte dieses Gottes; — man muß jeden Tag fünfmal sein Gebeth zu Gott verrichten; — den Armen fleißig Allmosen ertheilen; — jährlich ein feyerliches Fasten im neunten Monat begehen; — und einmal in seinem Leben eine Wallfahrt nach Mecca vornehmen.

Zu diesen Lehrsätzen setzte er noch viele andere von Gott, von der unvermeidlichen Nothwendigkeit aller menschlichen Handlungen; — legte seinen Anhängern die Beschneidung

auf; — verboth das Weintrinken; — erlaubte die Vielweiberey, und versprach ein irrdisches Paradies u. s. w.

Die Anhänger seiner Lehre werden im Arabischen Moslenim oder die Glaubigen genannt, welches Wort man sodann in Muselmänner verdrehet hat.

Alle seine mündliche Lehren sind in einem Buche zusammen gesammelt, welches man den Koran, auch Alkoran nennet.

Außer diesen jetzt gedachten Religionen giebt es in verschiedenen Theilen von Asia, Afrika und Amerika noch verschiedene andere, welchen die dort lebende heydnische Völker ergeben sind, und welche alle zusammen ein Gemische von irrigen Begriffen von Gott und seinem Wesen begreifen, und zum Theile einen sehr abentheuerlichen und abergläubischen Gottesdienst vorschreiben.

Kreisbibliothek Schulbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die nothwendigsten Kenntnisse für Kinder

Amberg 1791

Paed.pr. 4462 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11048266-7
VD18 90219015